

# Dresdner Neueste Nachrichten

**Anzeigenpreise:** Die 26 mm breite Zeile kostet Goldmark 0,30 für auswärts Goldmark 0,35, für das Ausland Goldmark 0,50. Die Festschrift für den 25. Jahrestag kostet Goldmark 2,00. — Für die Beilage für die Besondere Ausgabe kostet Goldmark 0,05. — Für die Beilage für die Besondere Ausgabe kostet Goldmark 0,05. — Für die Beilage für die Besondere Ausgabe kostet Goldmark 0,05.

**Unabhängige Tageszeitung mit Handels- und Industrie-Zeitung**

**Bezugspreise:** Für die 1. Woche (29.12. bis 4.1.) 80 G. Pfennig. Bei längerer Bestellung 6,50 Goldmark. Bei längerer Bestellung 6,50 Goldmark. Bei längerer Bestellung 6,50 Goldmark.

**Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-N., Ferdinandstraße 4. • Fernsprechnummern: 27 980, 27 981, 27 982 und 27 983. • Postfachkonto: Dresden Nr. 2060**

Nr. 2

Donnerstag, 3. Januar 1924

XXXII. Jahrg

## Das Neujahrsest in der europäischen Diplomatie

Die Berliner französische Kolonie verlangt Ausöhnung zwischen Deutschland und Frankreich

### Ein französischer Wunsch

Paris, 1. Januar. Savas meldet aus Berlin: Ein Vertreter der Berliner französischen Kolonie hatte beim heutigen Empfang in der französischen Botschaft den Wunsch ausgedrückt, daß die geplanten Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland anstandslos kämen. Die französische Kolonie bringe den Wunsch zum Ausdruck, das Jahr 1924 möge eine politische Entspannung bringen, die für die französischen Geschäftsleute in Deutschland die Grundvoraussetzung sei, damit sie ihre Aufgaben durchführen können. Der Vortragsredner versicherte den Franzosen in Berlin, die französische Regierung bringe der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland ihre volle Aufmerksamkeit entgegen, und erklärte, möge das Jahr 1924 allen denen, welche die Aufgabe haben, den Frieden wiederherzustellen, einen Klarblick und jene Herrschaft über sich selbst, jenen Glauben und jenes feste Gefühl für die Erfüllbarkeit internationaler Verpflichtungen geben, die allein in der Lage sind, ein dauerhaftes Gebilde für die nächste Solidarität aufzurichten.

### Subversive Neujahrsestbetrachtungen der englischen Presse

London, 1. Januar. Die Neujahrsestbetrachtungen der englischen Presse sind durchweg außerordentlich einseitig. Die unmittelbar bevorstehende Aussicht einer Regierung der Arbeiterpartei nimmt darin den Hauptplatz ein. „Daily Telegraph“ schreibt, die Jahreswende falle mit einem wichtigen Wendepunkt in den Angelegenheiten Englands als Nation zusammen. — Die radikale „Daily News“ schreibt, die sorgfältig genährte Panik wegen der Aussichten auf eine Arbeiterregierung werde bald im Rhythmus der Wirklichkeit gerückt werden. Der kommende Regierungswechsel verleihe Gutes für das britische Volk. Eine der ersten Aufgaben der neuen Regierung werde sein, offiziell das neue England anzukündigen. Auch in der größeren Frage der Wiederherstellung Europas sei die Aussicht besser als je seit der Revolution. Der Schlüssel zum Frieden und zur Wohlfahrt liege im Herzen Europas. — „Daily Chronicle“ meint, für alle Liberalen und fortgeschrittenen Leute bestehe eher Hoffnung als Befürchtung. — „Daily Express“ sieht das Jahr 1924 mit einer Note wirklicher Hoffnung beginnen.

### Reichsbergs Erfolge bei den Franzosen

Paris, 2. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die Pariser Zeitschrift „Reichsberg“ wird von der französischen Presse mit großem Interesse verfolgt. Nachdem der „Matin“ als erstes Blatt ausgiebig über die Pläne des deutschen Großindustriellen berichtet hatte, haben nun auch die übrigen Blätter, wie der „Figaro“, das „Ceuvre“ und der „Intransigent“, dazu Stellung genommen. Es ist der eigenartige Fall eingetreten, daß ein Deutscher in offenen Briefen, die von den beiden letztgenannten Blättern gebracht wurden, sich direkt an das französische Publikum wenden konnte. Der Meinungsumschwung, der sich in Frankreich gegenüber Reichsberg vollzogen hat, ist um so bedeutsamer, als 1922 die Vorteile seines Projektes stark angezweifelt wurden, weil man von der französischen Beteiligung an dem deutschen Industrieunternehmen höchstens sieben Milliarden Goldmark, eine nach französischer Ansicht völlig unzulängliche Summe, zur Deckung der Reparationen erwartete. Der Umschwung ist nicht zuletzt auch auf die neue Haltung der Reichsbergschen Pläne zurückzuführen, die im Gegensatz zu früher Frankreich mehr entgegenkam. Auf Grund einer erneuten Prüfung der ungenutzten detaillierten Vorschläge des deutschen Industriellen sind französische Sachverständige, wie dem „Figaro“ ausdrücklich verflücht wird, zu der Ansicht gelangt, daß sie einen zur völligen Deckung der Reparationsforderungen Frankreichs genügenden Beitrag vorzulegen. Daraus hat Reichsberg denn auch Volcaire und Barthou, wie der „Figaro“ weiter berichtet, in so hervorragendem Maße überzeugt, daß die französische Regierung seinen Plan, wenn er auf offiziellem Wege an sie gelange, „im Geiste größter Zuvorkommenheit“ prüfen wird. Zu diesem Zusammenhang ist noch daran zu erinnern, daß Volcaire bisher die Gründung einer Interessengemeinschaft zwischen deutschen und französischen Industriellen vor der Lösung des Reparationsproblems unter keinen Umständen dulden wollte.

### Rom und die Christenheit

Der englische Plan eines Freundschaftsbundes aller christlichen Kirchen gescheitert — Veränderter Kurs des Vatikan — Unbedingte Anerkennung der Suprematie des Papstes verlangt

von unserm Mitarbeiter

London, 30. Dezember. Vor drei Jahren sprach die unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury veranstaltete Konferenz der anglikanischen Kirche den Wunsch aus, es möge zwischen allen Christen, gleichviel welcher Sekte, ein Bund der Freundschaft und gegenseitigen Unterstützung beim Wiederaufbau der durch Krieg und Verwüstung schwer getroffenen Zivilisation errichtet werden. In Lambeth, wo diese bedeutsame Versammlung stattfand, erschien damals ein Vertreter des Vatikan und erklärte: „Es wird meiner Heiligkeit dem Papste eine Freude sein, durch bewusste Mitglieder des römisch-katholischen Klerus die Wertschätzung des Heiligen Stuhls auszudrücken zu lassen. Der Vatikan erblickt in der Herstellung eines alle christlichen Bekenntnisse umfassenden Bundes die beste Gewähr für die Wiedererrichtung Europas und Befriedigung des Orients.“ Der Erzbischof von Canterbury erwiderte: Die anglikanische Kirche erklärt sich, als Stifterin dieses Freundschaftsbundes, mit den Wünschen des Papstes einverstanden. Sie ist bereit, die Verhandlungen aufzunehmen.“ Kurz nachher begab sich der Erzbischof nach Rom, wo er mit dem Kardinal Gasparri mehrere Besprechungen hatte. Das Ergebnis war: Veranstaltung einer Konferenz in Neapel (Neapel) unter dem Vorsitz des Kardinals Mercier. Im Jahre 1921 fand die erste Zusammenkunft statt, an der sowohl die Hauptvertreter der anglikanischen Kirche teilnahmen, als auch mehrere Repräsentanten des römischen Klerus. Was zwischen diesen Persönlichkeiten verhandelt wurde, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis. Es wurde nämlich vereinbart, daß die Konferenzen vorläufig, das heißt bis zur Festlegung eines gemeinschaftlichen Planes, einen streng geheimen Charakter behalten sollten. Im Jahre 1922 wurden die Besprechungen fortgesetzt. Vor acht Tagen fand die dritte Zusammenkunft statt. Sie sollte, wie man in Kreisen des englischen Klerus erwartete, ein epochales, die ganze Christenheit veränderndes Ereignis bringen: den Freundschaftsbund. Nach dreitägigen Besprechungen in Neapel, wo sich 40 Vertreter Englands, sechs amerikanische und drei arabische Kleriker einanden, mußte die Besprechung abgebrochen werden, daß der Vatikan seine im Jahre 1921 kundgegebene Bereitwilligkeit wesentlich modifiziert hatte. Die sich — auf der Lambeth-Konferenz — mit unändernder Bestimmtheit erwartete, daß ein Statut für den künftigen Freundschaftsbund aller christlichen Bekenntnisse ausgearbeitet werden würde, ist jetzt einseitig abgelehnt worden. Die Vertreter Roms sind mit Instruktionen ausgestattet worden, die dahin lauten, es dürfe nur dann die Grundlage für einen Freundschaftsbund geschaffen werden, wenn die anglikanische Kirche und alle in England bestehenden christlichen Sekten unbedingt die Suprematie des Papstes anerkennen; die oberste Autorität des Heiligen Stuhles müsse von allen Bekenntnissen der englischen Kirche unbedingt und vorbehaltlos anerkannt werden. Nur der Wille des obersten Hauptes der römisch-katholischen Kirche darf Geltung besitzen“, erklärte ein römischer Kardinal auf der Tagung in Neapel. Dieser Rückschlag hat in den breitesten Kreisen Englands einen ungewöhnlich harten Eindruck gemacht. Ohne die plötzliche Sinnänderung des Papstes einer kritischen Betrachtung zu unterziehen, brüden die maßgebenden Persönlichkeiten, u. a. der Defcon von Westminster, ihr Bestreben über die „Politik der Kurie“ aus und stellen die Frage, ob der Vatikan nicht seinen eigenen Interessen auch die Europas wahrzunehmen habe, als er die ihm von der anglikanischen Kirche zur Verfügung und Freundschaft darzubietende Hand beiseite geschoben. Der englische Gedanke spielte in einer Ausöhnung des Christentums und Zusammenfassung aller religiösen Kräfte beim Wiederaufbau des verwüsteten Kontinents. In zahlreichen Schriften sprachen die hervorragenden Vertreter des Klerus die Überzeugung aus, daß nur durch die christliche Religion und Kraft des gemeinschaftlichen Willens aller Christen die Heilung der europäischen Wunden möglich sei. Deshalb erstrebten sie den Freundschaftsbund. Seit drei Jahren streift die kirchliche Presse Englands für diese Idee. In den konservativen Tageszeitungen, im Oberhaus wurde für die Verwirklichung des Planes, von dessen Zustandekommen man Großes erwartete, begeistert eingetreten. Die Enttäuschung über den neuen Kurs des Vatikan läßt sich demnach begreifen.

Das ist in den geheimen Verhandlungen abgelehnt, darüber läßt sich wenig sagen. Der Erzbischof von Canterbury gibt zwar an, daß sein Plan gescheitert sei, aber er bleibt ebenso distanziert wie Erzbischof Mercier, der während der Konferenzen den Mittelmann zwischen Vatikan und Anglikanismus spielte. Trotzdem enthalten die über den Konvent in Neapel ausgearbeiteten informierten Blätter „Morning Post“ und „Daily Telegraph“ bemerkenswerte Aufschlüsse. So teilt das erwähnte Organ mit, daß zwei französische Erzbischöfe und ein Kardinal, als „Beobachter“ tätig, mit allem Nachdruck den Standpunkt des Vatikan zu dem bringen wollten und die Erklärung abgaben, daß man im römisch-katholischen Frankreich einen Freundschaftsbund nur unter der Bedingung des Papstes ausgeben könne und werde. Im „Daily Telegraph“ liest man dieselbe Mitteilung, bloß dadurch ergänzt, daß die französischen Kleriker bereits im Vorjahre diese Meinung äußerten, also noch vor der Stellungnahme des Vatikan. „Daily Telegraph“ fügt hinzu, daß die Haltung der Franzosen wesentlich durch die Sorge um gute und ungetrübte Beziehungen zu den Katholiken des Rheinlandes beeinflusst sei, die nicht ohne weiteres dem englischen Gedanken beizustimmen könnten. Wenn diese Vermutung des „Daily Telegraph“ zutreffend ist, so würde sich an einem kirchenpolitischen Manöver Frankreich nicht zweifeln lassen. Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß der kürzlich erwähnte französische Gesandte am vatikanischen Stuhl, Doucet, einer der gewandtesten Diplomaten der Republik, über die Verhandlungen in Neapel mit dem Kardinal-Staatssekretär konferierte, wie eine hier publizierte Meldung des „Observateur Romain“ bringt. Begreiflicherweise erblickt sich im Lager der strengen Anglikaner Kritik an den abgelehnten Bemühungen des Erzbischofs von Canterbury. Der Erzbischof verteidigt sich in der „Morning Post“: „Ich wollte die Veröhnung der Menschheit, die Rettung Europas durch die Kirche aller Christen. Das mein Ruf verhallte, ist nicht meine Schuld. Ich wollte den Samen der Freundschaft in alle Herzen senken, doch Gott allein vermag ihn zur Entfaltung zu bringen.“

### Der Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

Berlin, 1. Januar. Beim Reichspräsidenten fand am Neujahrstage der förmliche Empfang des diplomatischen Korps statt. Als Dozent hielt der

ten. Es gehört der ganze Starkmut der deutschen Nation dazu, dem Jahre 1924 ein feiner politischer Entwicklung getreu entgegenzutreten. Aber die edlen Eigenschaften des Volkes lassen uns Hoffnung schöpfen, daß es trotz aller Widernisse möglich sein wird, Volk und Vaterland einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Die Männer, die die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte übernehmen, fühlen sich heute ganz besonders vom heiligen Pflichtgefühl durchdrungen, alle Kraft daran zu setzen, um das Vaterland im kommenden Jahre aus tiefstem Verfall herauszuführen und die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse nach Möglichkeit zu gesunder Entwicklung zu bringen. Eine Regierung, die sich in sich vereint und einträglich auf das gemeinsame Ziel ihre Anstrengung einsetzt, wird in einmütiger Zusammenarbeit mit Ihnen eine Gewähr dafür bieten, daß das Jahr 1924 erfolgreich sein wird für den Wiederaufbau unseres Volkes und Reiches.

### Der Reichspräsident

erwiderte darauf u. a.: Mit lebhafter Genugtuung nehme ich Ihre von väterlichem Pflichtgefühl getragenen Versicherungen entgegen. Mit Recht weisen Sie auf die schweren Opfer des abgelaufenen Jahres hin. Insbesondere bilden unsere Brüder an Rhein und Ruhr auf eine Zeit harter Bedrängnis zurück. Möge das neue Jahr diesen deutschen Gebieten eine Erleichterung ihres schweren Schicksals dadurch bringen, daß es gelingt, auf der Grundlage wahrer Freundschaft und Rechtes die Lebensmöglichkeiten und wirtschaftlichen Kräfte ihrer Bewohner wieder zu erhalten. Doch ist die wirtschaftliche Not in weiten Schichten. Die Reichsregierung mußte daher zu tief einschneidenden Maßnahmen greifen. Bei allen Anstrengungen ist dem schlimmsten Elend aber nur zu wehren, wenn jeder einzelne nach besten Kräften mitwirkt. Aber noch sind unter uns viele, die unberührt von der Not des deutschen Volkes absichtlichen. An sie richtet sich unter dringender Appell zur Menschlichkeit. Auch die Zukunft wird von uns allen schwere Opfer fordern, wenn wir uns nationale Existenz erhalten und sichern wollen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist mehr denn je der Wille des ganzen deutschen Volkes zur Zusammengehörigkeit notwendig. Nicht im Widerspruch der Interessen und Interessen im Betonen der bestehenden Gegensätze der Weg zur Zukunft unseres Volkes, sondern im Bewusstsein des gemeinsamen Willens im Willen zur Zusammengehörigkeit. Doch dieser Wille und Geist der Gemeinschaft das deutsche Volk im neuen Jahr mehr leisten möge, ist mein herzlichster Wunsch und bester Wunsch.

### Der Reichsminister

folgende Ansprache: Namens der versammelten Minister und Staatssekretäre erlaube ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr. Das Jahr 1923 hat besonders harte Schicksalschläge unserem Volk und Vaterland beschleiden. Ich brauche nur auf die Befehle der reichlichen und betrieblichen Industrie, gegen an der Ruhr hinzumitteln, und auf alle die ungeschwehlichen Folgenerscheinungen, die sich daran knüpfen. Die schwere Verunsicherung unsere Finanzen und Wirtschaftswelt, die dadurch verursacht wurde, bringt uns jetzt, geradezu brutale Maßnahmen zu treffen, um wenigstens die wirtschaftlichen Lebenskräfte zu erhalten.

### In Paris

Die Marschdummetzung des endgültigen Friedens

Paris, 1. Januar. Beim Neujahrsempfang im Elisee erklärte der Dozent des diplomatischen Korps Augustus War. Gerett in einer Ansprache, jene unerschütterlichen tragischen Ereignisse, die den Verlauf des vergangenen Jahres gekennzeichnet hätten, brauchte man nur in Erinnerung zu rufen. Trotz allem sei es möglich gewesen, den Frieden ausrechtlicherhalten. Anknüpfend der Gefahren habe sich die menschliche Solidarität stärker erwiesen als alle Konflikte.

### Ein Gruß aus Italien

Benedetto Croce sandte dem „D. N.“ folgenden Neujahrsgruß:

Die deutsche Seele, sagt man, schaut mit Sehnsucht nach Italien als dem idealen Vaterland der Form, der Schönheit, des Konkreten und der Vollendung. Und für die italienische Seele ist Deutschland die Lehrerin des innerlichen Lebens und, da Innerlichkeit Sittlichkeit bedeutet, des tiefen sittlichen Lebens. Ich glaube nicht der einzige in Italien zu sein, der darauf aufmerksam macht, wieviel in dieser Hinsicht infolge der verwirrten Lage des deutschen Volkes und heute fehlt. Und ich bin sicher auch nicht der einzige, der sich rückwärts wendet, den Blick auf eine nicht ferne Vergangenheit gerichtet, mit demselben Gedanken, mit dem wir uns mit Hoffnung. Benedetto Croce.